

Kapitel 50

DAS ABENDMAHL

Welche Bedeutung hat das Abendmahl? Wie sollte es gefeiert werden?

Erklärung und biblische Grundlage

Der Herr Jesus setzte zwei Riten (oder Sakramente) ein, die von der Kirche gefeiert werden sollen. Das vorhergehende Kapitel erörterte die *Taufe*, einen Ritus, der jeder Person nur einmal als Zeichen für den Anfang ihres Christenlebens gespendet wird. Dieses Kapitel diskutiert *das Abendmahl*, ein Ritus, der im Laufe unseres Christenlebens wiederholt begangen werden soll, als ein Zeichen für das Bleiben in der Gemeinschaft mit Christus.

A. Heilsgeschichtlicher Hintergrund

Jesus setzte das Abendmahl folgendermaßen ein:

„Als sie nun aßen, nahm Jesus das Brot und sprach den Segen, brach es, gab es den Jüngern und sprach: Nehmt, esst! Das ist mein Leib. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen denselben und sprach: Trinkt alle daraus! Denn das ist mein Blut, das des neuen Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch aber: Ich werde von jetzt an von diesem Gewächs des Weinstocks nicht mehr trinken bis zu jenem Tag, da ich es neu mit euch trinken werde im Reich meines Vaters“ (Mt 26,26–29).

Paulus fügt die folgenden Sätze aus der Überlieferung, die er empfangen hatte, hinzu (1. Kor 11,23):

„Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut; dies tut, so oft ihr ihn trinkt, zu meinem Gedächtnis“ (1. Kor 11,25).

Hat diese Zeremonie einen Hintergrund im Alten Testament? Offenbar ja, denn es gab auch im Alten Bund Situationen, wo man in der Gegenwart Gottes gegessen und getrunken hat. Ein Beispiel: Als das Volk Israel vor dem Berg Sinai lagerte, kurz nachdem Gott die Zehn Gebote gegeben hatte, rief Gott die Führer Israels auf den Berg hinauf, wo sie ihm begegneten:

„Da stiegen Mose und Aaron, Nadab und Abihu und 70 von den Ältesten Israels hinauf; und sie sahen den Gott Israels ... **Und sie schauten Gott und aßen und tranken**“ (2. Mose 24,9–11).

Außerdem sollte das Volk Israel jedes Jahr den Zehnten des gesamten Kornes geben. Sodann schrieb das Gesetz Moses vor:

„Und du sollst essen vor dem HERRN, deinem Gott, an dem Ort, den er erwählen wird, um seinen Namen dort wohnen zu lassen, den Zehnten deines Kornes, deines Mosts, deines Öls und die Erstgeborenen von deinen Rindern und Schafen, damit du lernst, den HERRN, deinen Gott, allezeit zu fürchten ... und iss dort vor dem HERRN, deinem Gott, und sei fröhlich, du und dein Haus“ (5. Mose 14,23, 26).

Vorher schon hatte Gott Adam und Eva in den Garten Eden gestellt und ihnen dessen ganze Fülle zu essen gegeben (außer der Frucht des Baumes der Erkenntnis des Guten und Bösen). Da es in diesem Umfeld noch keine Sünde gab und da Gott sie für die Gemeinschaft mit sich und zu seiner Verherrlichung geschaffen hatte, muss jede Mahlzeit, die Adam und Eva zu sich nahmen, ein Festmahl in der Gegenwart des Herrn gewesen sein.

Als diese Gemeinschaft in der Gegenwart Gottes später durch die Sünde abgebrochen wurde, ließ Gott dennoch einige Mahlzeiten (wie den Zehnten der oben erwähnten Früchte) zu, die die Menschen in seiner Gegenwart essen durften. Diese Mahle stellten eine teilweise Wiederherstellung der Gemeinschaft mit Gott dar, die Adam und Eva vor dem Fall genossen hatten, auch wenn diese durch die Sünde zerstört worden war. Die Gemeinschaft des Essens in der Gegenwart des Herrn aber, die wir im Abendmahl finden, ist weitaus besser. Die Opfermahle des Alten Testaments wiesen beständig auf die Tatsache hin, dass für die Sünden noch nicht bezahlt worden war, weil die Opfer bei ihnen Jahr für Jahr wiederholt wurden und weil sie den Messias ankündigten, der kommen und die Sünde hinwegnehmen sollte (siehe [Hebr 10,1–4](#)). Das Abendmahl hingegen erinnert uns daran, dass Jesu Bezahlung für unsere Sünden bereits erfolgt ist, sodass wir nun mit großer Freude in der Gegenwart des Herrn essen dürfen.

Doch selbst das Abendmahl wirft einen Vorausblick auf ein noch wunderbareres Gemeinschaftsmahl in der Gegenwart Gottes in der Zukunft, wenn die Gemeinschaft des Gartens Eden wiederhergestellt sein und eine noch größere Freude herrschen wird, weil diejenigen, die in der Gegenwart Gottes essen werden, begnadigte Sünder sein werden, die dann in der Gerechtigkeit gefestigt sind und nie wieder sündigen können. Auf jene künftige Zeit der großen Freude und des Essens in der Gegenwart Gottes deutet Jesus hin, wenn er sagt: „*Ich sage euch aber: Ich werde*

von jetzt an von diesem Gewächs des Weinstocks nicht mehr trinken **bis zu jenem Tag, da ich es neu mit euch trinken werde im Reich meines Vaters**“ (Mt 26,29). Ausdrücklich lesen wir in der Offenbarung über das Hochzeitsmahl des Lammes: „Und er sprach zu mir: Schreibe: Glückselig sind die, welche zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind“ (Offb 19,9). Dies wird eine Zeit des großen Frohlockens in der Gegenwart des Herrn, aber auch eine Zeit der Ehrerbietung und Ehrfurcht vor ihm sein.

Von 1. Buch Mose bis zur Offenbarung war es also Gottes Ziel, sein Volk in die Gemeinschaft mit sich zu bringen, und eine der großen Freuden des Erlebens dieser Gemeinschaft liegt in der Tatsache, dass wir in der Gegenwart des Herrn essen und trinken können. Für die Kirche von heute wäre es gesund, wenn sie ein lebendigeres Empfinden für die Gegenwart Gottes am Tisch des Herrn wiedergewinnen könnte.

B. Die Bedeutung des Abendmahls

Die Bedeutung des Abendmahls ist komplex, reich und umfassend. Mehrere Dinge werden im Abendmahl versinnbildlicht und bekräftigt.

1. Der Tod Christi. Wenn wir am Abendmahl teilnehmen, versinnbildlichen wir den Tod Christi, weil unsere Handlungen seinen Tod für uns bildhaft darstellen. Wenn das Brot gebrochen wird, versinnbildlicht es das Gebrochenwerden des Leibes Christi, und wenn der Wein aus dem Kelch ausgegossen wird, versinnbildlicht dies das Vergossenwerden des Blutes Christi für uns. Daher ist die Teilnahme am Abendmahl auch eine Art Verkündigung: „Denn so oft ihr dieses Brot esst und diesen Kelch trinkt, **verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt**“ (1. Kor 11,26).

2. Unsere Teilhabe an den Segnungen des Todes Christi. Jesus gebot seinen Jüngern: „Nehmt, esst! Das ist mein Leib“ (Mt 26,26). Wenn wir einzeln den Kelch an uns nehmen und daraus trinken, verkündigt ein jeder von uns durch diese Handlung: „Ich eigne mir die Segnungen des Todes Christi an.“ Wenn wir dies tun, symbolisieren wir die Tatsache, dass wir an den Segnungen teilhaben, die durch den Tod Jesu für uns erworben worden sind.

3. Geistliche Ernährung. Ebenso wie gewöhnliche Speise unsere natürlichen Körper ernährt, dienen uns das Brot und der Wein beim Abendmahl zur Nahrung. Sie bilden aber auch die Tatsache ab, dass Christus unseren Seelen geistliche Nahrung und Erquickung darreicht – tatsächlich ist diese Zeremonie, die Jesus einsetzte, ihrem Wesen nach darauf angelegt, uns dies zu lehren. Jesus sagte:

„Wenn ihr nicht das Fleisch des Menschensohnes esst und sein Blut trinkt, so habt

ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am letzten Tag. Denn mein Fleisch ist wahrhaftig Speise, und mein Blut ist wahrhaftig Trank. Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich um des Vaters willen lebe, so wird auch der, welcher mich isst, um meinetwillen leben“ (Joh 6,53–57).

Sicher spricht Jesus nicht von einem buchstäblichen Essen seines Fleisches und Blutes. Wenn er aber nicht von einem buchstäblichen Essen und Trinken spricht, dann muss er eine geistliche Teilhabe an den Segnungen des Heils, die er für uns erlangt hat, meinen. Diese geistliche Nahrung, die für unsere Seelen so notwendig ist, wird in unserer Teilnahme am Abendmahl sowohl versinnbildlicht als auch erfahren.

4. Die Einheit der Gläubigen. Wenn Christen gemeinsam am Abendmahl teilnehmen, geben sie auch ein deutliches Zeichen für ihre Einheit miteinander ab. So sagt Paulus: „*Denn es ist ein Brot, so sind wir, die vielen, ein Leib; denn wir alle haben Teil an dem einen Brot*“ (1. Kor 10,17).

Wenn wir diese vier Dinge zusammennehmen, beginnen wir, etwas vom reichen Sinngehalt des Abendmahls zu verstehen: Wenn ich daran teilnehme, trete ich in die Gegenwart Christi ein und erinnere mich daran, dass er für mich starb; ich nehme Anteil an den durch seinen Tod erwirkten Segnungen; ich empfangen geistliche Speise, und ich bin mit allen anderen Gläubigen vereint, die an diesem Mahl teilnehmen. Welch eine große Ursache zur Danksagung und Freude ist in diesem Herrenmahl zu finden!

Doch zusätzlich zu diesen Wahrheiten, die uns durch das Abendmahl sichtbar vor Augen gestellt werden, bedeutet die Tatsache, dass Christus diese Zeremonie für uns eingesetzt hat, dass er durch sie auch verheißt oder bestätigt, dass er gewisse Dinge an und für uns tut. Wenn wir am Abendmahl teilnehmen, sollten wir uns immer wieder an die folgenden Zusicherungen erinnern, die Christus uns macht:

5. Christus bekräftigt seine Liebe zu mir. Die Tatsache, dass ich am Abendmahl teilnehmen kann, ja, dass Jesus *mich zu kommen einlädt*, ist eine lebendige Erinnerung und eine anschauliche Zusicherung, dass Jesus Christus *mich* individuell und persönlich liebt. Wenn ich hinzutrete, um am Abendmahl teilzunehmen, finde ich darin immer wieder die Zusicherung der persönlichen Liebe Christi zu mir.

6. Christus bestätigt, dass mir alle Segnungen des Heils vorbehalten sind. Wenn ich auf Christi Einladung hin zum Abendmahl komme, versichert mir die

Tatsache, dass er mich in seine Gegenwart eingeladen hat, dass er überreiche Segnungen für mich bereithat. In diesem Abendmahl esse und trinke ich wirklich einen Vorgeschmack auf das große Festmahl des Königs. Ich komme als Angehöriger seiner *ewigen* Familie zu ihm. Wenn der Herr mich an seinem Tisch willkommen heißt, vergewissert er mir, dass er mir auch den Zugang zu allen anderen Segnungen der Erde und des Himmels gewähren wird, und zwar insbesondere zum großen Hochzeitsmahl des Lammes, bei dem ein Platz für mich reserviert worden ist.

7. Ich bekräftige meinen Glauben an Christus. Schließlich verkündige ich, wenn ich das Brot und den Kelch für mich nehme, durch meine Handlungen: „Ich brauche dich und ich vertraue dir, Herr Jesus, dass du meine Sünden vergeben und meiner Seele Leben und Gesundheit geben mögest, denn nur durch deinen gebrochenen Leib und dein vergossenes Blut kann ich gerettet werden.“ Tatsächlich verkündige ich, wenn ich durch mein Essen am Brechen des Brotes und mein Trinken am Vergossenwerden des Kelches teilnehme, immer wieder, dass *meine Sünden* das Leiden und den Tod Jesu mitverschuldet haben. Somit sind Trauer, Freude, Danksagung und tiefe Liebe zu Christus in der Schönheit des Abendmahls reichlich miteinander vermischt.

C. Wie ist Christus beim Abendmahl gegenwärtig?

1. Die römisch-katholische Auffassung: Transsubstantiation. Der Lehre der römisch-katholischen Kirche zufolge werden Brot und Wein *wirklich* zum Leib und Blut Christi. Dies geschieht in dem Augenblick, in dem der Priester während der Feier der Messe sagt: „Dies ist mein Leib.“ Gleich nachdem der Priester dies gesagt hat, wird das verwandelte Brot emporgehoben (Elevation) und angebetet. Diese Handlung der Elevation des Brotes und dessen Erklärung zum Leib Christi können nur durch einen Priester vorgenommen werden.

Wenn dies geschieht, wird – der römisch-katholischen Lehre zufolge – den Teilnehmern *ex opere operato*, d. h. „kraft der vollzogenen Handlung“, Gnade mitgeteilt,¹ doch richtet sich das Maß der bewirkten Gnade nach der subjektiven Disposition des Empfängers.² Überdies wird in jeder Feier der Messe das Opfer

¹ Siehe die Erörterung des Begriffes *ex opere operato* in Beziehung zur Taufe in Kapitel 49 oben, S. 1078f.

² Ludwig Ott, *Grundriß der katholischen Dogmatik* (Freiburg: Herder, ²1954) sagt: „Da das Maß der *ex opere operato* bewirkten Gnade sich nach der subjektiven Disposition des Empfängers richtet, soll dem Empfang der hl. Kommunion eine gute Vorbereitung vorausgehen und eine angemessene Danksagung folgen ... Die unwürdige Kommunion ist ein Sakrileg“ (S. 458).

Christi (in gewissem Sinne) erneuert, und die katholische Kirche betont ausdrücklich, dass diese ein wahrhaftes Opfer ist, auch wenn sie nicht dasselbe wie das Opfer ist, das Christus am Kreuz darbrachte.

Ludwig Ott lehrt in seinem *Grundriß der katholischen Dogmatik* Folgendes:

„Christus wird im Altarssakrament durch Verwandlung der ganzen Substanz des Brotes in seinen Leib und der ganzen Substanz des Weines in sein Blut gegenwärtig ... Diese Verwandlung bezeichnet man als Transsubstantiation“ (S. 436).

„Inhaber der Konsekrationsgewalt ist nur der gültig geweihte Priester“ (S. 456).

„Dem in der Eucharistie gegenwärtigen Christus ist der Kult der Anbetung zu erweisen ... Aus der Ganzheit und Fortdauer der realen Gegenwart folgt, dass dem in der Eucharistie gegenwärtigen Christus der absolute Kult der Anbetung (*cultus latriæ*) gebührt“ (S. 445).³

Gemäß der katholischen Lehre erlaubte die Kirche, weil die Elemente Brot und Wein buchstäblich zum Leib und zum Blut Christi werden, viele Jahrhunderte lang den Laien nicht, aus dem Abendmahlskelch zu trinken (aus Furcht davor, dass Blut Christi verschüttet würde), sondern ließ sie nur das verwandelte Brot essen.⁴ In Otts Lehrbuch heißt es:

„Die zweigestaltige Kommunion ist weder auf Grund eines göttlichen Gebotes noch als Mittel zum Heile für jeden einzelnen Gläubigen notwendig ... Der Grund ist die Totalität der Gegenwart unter jeder einzelnen Gestalt ... Zur Abschaffung des Laienkelches im Mittelalter (12./13. Jahrhundert) führten praktische Erwägungen, vor allem die Gefahr der Verunehrung des Sakramentes“ (S. 455–456).

Über den aktuellen Opfercharakter der Messe schreibt Ott in seinem Lehrbuch:

³ Das Wort *Eucharistie* bedeutet einfach Abendmahl. (Es ist von dem griechischen Wort *eucharistia* εὐχαριστία, „Danksagung“, abgeleitet. Das verwandte Verb *eucharisteō* εὐχαριστέω, „danksagen“, findet sich in den biblischen Abendmahlsberichten [Mt 26,27](#); [Mk 14,23](#); [Lk 22,19](#); auch in [1. Kor 11,24](#); [Elbf](#), „und als er **gedankt** hatte“). Der Begriff *Eucharistie* wird häufig von römischen Katholiken und öfters auch von Anglikanern verwendet. In den evangelischen Kirchen ist *Abendmahl* die übliche Bezeichnung. In manchen freikirchlichen Gemeinden wird auch der Begriff *Brotbrechen* verwendet.

⁴ Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil (1962–1965) ist zwar auch die Spendung sowohl des Brotes als auch des Weines an Laien erlaubt worden, sie wird jedoch nicht immer praktiziert.

„Die hl. Messe ist ein wahres und eigentliches Opfer“ (S. 459).

„Beim Messopfer und beim Kreuzesopfer sind die Opfergabe und der primäre Opferpriester identisch; verschieden ist nur die Art und Weise der Darbringung ... Die Opfergabe ist Christi Leib und Blut ... Der primäre Opferpriester ist Jesus Christus, der sich des menschlichen Priesters als seines Dieners und Stellvertreters bedient und durch ihn die Konsekration vollzieht. Nach der thomistischen Ansicht vollzieht Christus in jeder hl. Messe auch eine aktuelle unmittelbare Opfertätigkeit, die aber nicht als eine Summe von vielen aufeinanderfolgenden Akten der Hingabe, sondern als ein einziger ununterbrochener Opferakt des verklärten Christus zu denken ist. Auch der Opferzweck ist beim Messopfer derselbe wie beim Kreuzesopfer: primär die Verherrlichung Gottes, sekundär Sühne, Dank und Bitte“ (S. 465–466).

„Als Sühnopfer (*sacrificium propitiatorium*) erwirkt das Messopfer Nachlassung der Sünden und Sündenstrafen; als Bittopfer (*sacrificium impetratorium*) erwirkt es übernatürliche und natürliche Gaben. Das eucharistische Sühnopfer kann, wie das Konzil von Trient ausdrücklich erklärte, nicht bloß für die Lebenden, sondern auch für die armen Seelen im Fegfeuer gemäß der apostolischen Überlieferung dargebracht werden“ (S. 470).

In Erwiderung der römisch-katholischen Lehre über das Abendmahl ist zu sagen, dass sie zuallererst nicht den symbolischen Charakter der Aussagen Jesu erkennt, wenn er sagte: „*Das ist mein Leib*“, oder: „*Das ist mein Blut*“. Jesus äußerte sich mehrmals auf symbolische Weise, als er über sich selbst sprach. Beispielsweise sagte er: „*Ich bin der wahre Weinstock*“ (Joh 15,1), oder: „*Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden*“ (Joh 10,9), oder: „*Ich bin das Brot, das aus dem Himmel herabgekommen ist*“ (Joh 6,41). Wenn Jesus sagt: „*Das ist mein Leib*“, meint er dies in ähnlicher Weise in symbolischem Sinne, nicht in einem wirklichen, wörtlichen, physischen Sinne. Als er bei seinen Jüngern war und das Brot hielt, war es tatsächlich in seiner Hand, es war aber von seinem Leib unterschieden, und das war für die Jünger selbstverständlich offensichtlich. Keiner der anwesenden Jünger hätte gedacht, dass der Brotlaib, den Jesus in seiner Hand hielt, wirklich sein natürlicher Leib wäre, denn sie konnten seinen Leib vor ihren Augen sehen. Sie verstanden die Aussage Jesu ganz selbstverständlich in symbolischem Sinne. Und als Jesus sagte: „*Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird*“ (Lk 22,20), meinte er sicherlich nicht, dass der Kelch tatsächlich der neue Bund sei, sondern dass der Kelch den neuen Bund *darstelle*.

Außerdem wird von der römisch-katholischen Auffassung die klare neutestamentliche Lehre von der *Endgültigkeit* und *Vollgültigkeit* des ein für alle Mal geschehenen Opfers Christi für unsere Sünden nicht verstanden. Der Hebräerbrief betont das viele Male, z. B. wenn er sagt: „**Auch nicht, um sich selbst oftmals als Opfer darzubringen**, so wie der Hohepriester jedes Jahr ins Heiligtum hineingeht mit fremdem Blut, denn sonst hätte er ja oftmals leiden müssen von Grundlegung der Welt an. Nun aber ist er **einmal** offenbar geworden in der Vollendung der Weltzeiten zur Aufhebung der Sünde durch das Opfer seiner selbst ... so wird der Christus, nachdem er sich **einmal** zum Opfer dargebracht hat, um die Sünden vieler auf sich zu nehmen ...“ (Hebr 9,25–28). Die Behauptung, dass das Opfer Christi in der Messe fortduere oder erneuert werde, ist seit der Reformation vom Standpunkt der Protestanten aus eine der fragwürdigsten römisch-katholischen Lehren. Wenn wir erkennen, dass Christi Opfer für unsere Sünden vollbracht und vollendet ist („**Es ist vollbracht**“, Joh 19,30; vgl. Hebr 1,3), so gibt uns dies die große Gewissheit, dass für alle unsere Sünden bezahlt worden ist und kein Opfer mehr dargebracht werden muss. Doch zerstört die Idee einer Fortsetzung des Opfers Christi unsere Gewissheit, dass die Zahlung durch Christus erfolgt und von Gott dem Vater angenommen worden ist und dass es für uns „**jetzt keine Verdammnis mehr**“ (Röm 8,1) gibt.

Für Protestanten wirkt die Vorstellung, dass die Messe in irgendeinem Sinne eine Erneuerung des Todes Christi sei, wie eine Rückkehr zu den wiederholten Opfern des Alten Bundes, die „*alle Jahre eine Erinnerung an die Sünden*“ waren (Hebr 10,3). Statt der Gewissheit einer vollkommenen Sündenvergebung durch das ein für alle Mal vollbrachte Opfer Christi (Hebr 10,12) hinterlässt die Vorstellung, dass die Messe ein erneuertes Opfer sei, eine ständige Erinnerung an die Sünden und verbleibende Schuld, die Woche für Woche gesühnt werden müsse.⁵

Bezüglich der Lehre, dass nur Priester beim Abendmahl die Gaben konsekrieren könnten, erteilt das Neue Testament überhaupt keine Unterweisungen, die die Auswahl der Menschen, die bei der Abendmahlsfeier den Vorsitz ausüben, einschränken würden. Und da die Schrift uns keine derartigen Einschränkungen auferlegt, erscheint uns die Behauptung, dass nur Priester die Elemente beim Abendmahl austeilen könnten, nicht gerechtfertigt. Außerdem lehrt das Neue Testament, dass alle Gläubigen Priester und „*ein königliches Priestertum*“ sind (1. Petr 2,9; vgl. Hebr 4,16; 10,19–22). Wir sollten daher nicht eine bestimmte Klasse von

⁵ Aus diesem Grunde haben viele Protestanten gefolgert, dass sie durchaus am Abendmahl in einer anderen protestantischen Kirche, sogar an hochkirchlichen anglikanischen Abendmahlgottesdiensten, die in ihrer Form römisch-katholischen Gottesdiensten stark ähneln, nicht aber guten Gewissens an einer römisch-katholischen Messe teilnehmen könnten, und zwar wegen der römisch-katholischen Lehre vom Messopfer selbst.

Menschen herausgreifen, die allein priesterliche Rechte haben wie im Alten Bund, sondern wir sollten betonen, dass alle Gläubigen das große geistliche Vorrecht genießen, sich Gott nahen zu dürfen.

Schließlich würde man mit jeder Fortführung der Einschränkung, die es Laien nicht erlaubt, aus dem Abendmahlskelch zu trinken, mit Vorsicht und Tradition argumentieren, um Ungehorsam gegen die direkten Befehle Jesu zu rechtfertigen, nicht nur gegen den Befehl an seine Jünger, wo er sagte: „*Trinkt alle daraus*“ (Mt 26,27), sondern auch gegen die von Paulus berichtete Anordnung, nach der Jesus sagte: „*Dies tut, so oft ihr ihn trinkt, zu meinem Gedächtnis*“ (1. Kor 11,25).

2. Die lutherische Auffassung: Konsubstantiation. Martin Luther lehnte das römisch-katholische Abendmahlsverständnis ab, bestand aber darauf, dass die Worte „*Dies ist mein Leib*“ in gewissem Sinne buchstäblich aufzufassen seien. Daraus folgerte er, dass das Brot zwar eigentlich nicht zum wahren Leib Christi *werde*, dass aber der wahre Leib Christi „in, mit und unter“ dem Brot des Abendmahls gegenwärtig sei. Manchmal wird zur Veranschaulichung dessen der Vergleich angeführt, dass der Leib Christi in der Weise in dem Brot gegenwärtig sei, wie Wasser in einem Schwamm gegenwärtig ist – das Wasser ist nicht der Schwamm, ist aber „in, mit und unter“ einem Schwamm gegenwärtig, und es ist überall da gegenwärtig, wo der Schwamm gegenwärtig ist. Andere Illustrationen, die dafür angeführt werden, sind die des Magnetismus in einem Magneten oder die einer Seele im Leib.

Das lutherische Abendmahlsverständnis findet sich im Lehrbuch von Francis Pieper, *Christian Dogmatics*, wieder.⁶ Er zitiert den Kleinen Katechismus Martin Luthers: „Was ist das Sakrament des Altars? Es ist der wahre Leib und Blut unsers Herrn Jesus Christus, unter dem Brot und Wein uns Christen zu essen und zu trinken von Christus selbst eingesetzt.“⁷ Ähnlich heißt es in Artikel 10 des Augsburger Bekenntnisses: „Vom Abendmahl des Herrn wird so gelehrt, dass der wahre Leib und das wahre Blut Christi wirklich unter der Gestalt des Brotes und Weines im Abendmahl gegenwärtig ist und dort ausgeteilt und empfangen wird.“⁸

Eine Schriftstelle, von der man annehmen könnte, dass sie diese Position unterstützte, ist 1. Kor 10,16: „*Das Brot, das wir brechen, ist es nicht die Gemeinschaft des Leibes des Christus?*“

Um diese Lehre aber aufstellen zu können, musste Luther eine wichtige Frage

⁶4 Bde. (St. Louis, Concordia, 1950–1957); auch Mueller, S. 524–528.

⁷ Pieper, S. 296; die entsprechende Stelle im Kleinen Katechismus ist auf www.ekd.de/bekenntnisse/kleiner_katechismus_5.html online lesbar.

⁸ Ebd.; http://www.ekd.de/bekenntnisse/augsburger_bekenntnis.html.

beantworten: Wie kann der natürliche Leib Christi oder, noch allgemeiner, die menschliche Natur Christi allgegenwärtig sein? Ist es nicht so, dass Jesus in seiner menschlichen Natur in den Himmel auffuhr und bis zu seiner Wiederkunft dort bleibt? Sagte er nicht, dass er die Erde verlassen und nicht mehr in der Welt sein, sondern zum Vater gehen werde ([Joh 16,28; 17,11](#))? Als Antwort auf dieses Problem lehrte Luther die *Ubiquität* der menschlichen Natur Christi nach seiner Himmelfahrt – dass heißt, dass die menschliche Natur Christi allgegenwärtig („ubiquitär“) sei. Doch seit der Zeit Luthers haben Theologen vermutet, dass er die Ubiquität der menschlichen Natur nicht gelehrt habe, weil sie irgendwo in der Bibel zu finden wäre, sondern weil er sie als Erklärungsansatz für die Wahrheit seiner Theorie von der Konsubstantiation benötigte.

Gegen die lutherische Auffassung kann man einwenden, dass auch sie nicht erkennt, dass Jesus von einer *geistlichen* Realität spricht, sich aber *natürlicher* Gegenstände bedient, um uns zu belehren, wenn er sagt: „*Dies ist mein Leib.*“ Dies sollten wir nicht wörtlicher nehmen, als wir den entsprechenden Satz auffassen: „*Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird*“ ([Lk 22,20](#)). In der Tat wird Luther den Worten Jesu mit der Annahme eines buchstäblichen Sinnes überhaupt nicht gerecht. Berkhof wendet zurecht dagegen ein, dass Luther die Worte Jesu eigentlich bedeuten lasse: „Dies begleitet meinen Leib.“⁹ In dieser Angelegenheit wäre es hilfreich, noch einmal [Joh 6,27–59](#) zu lesen, wo der Kontext zeigt, dass Jesus sich mit einer wörtlichen, natürlichen Begrifflichkeit über das Brot äußert, sie aber fortwährend mit einer geistlichen Realität auslegt.

3. Der übrige Protestantismus: Eine symbolische und geistliche Präsenz Christi. Im Unterschied zu Martin Luther behaupteten Johannes Calvin und andere Reformatoren, dass das Brot und der Wein im Abendmahl nicht in den Leib und das Blut Christi verwandelt würden, auch nicht irgendwie den Leib und das Blut Christi enthielten. Vielmehr *symbolisierten* das Brot und der Wein den Leib und das Blut Christi, und sie waren ein sichtbares Zeichen der Tatsache, dass Christus selbst wahrhaft gegenwärtig sei.¹⁰ Calvin sagte:

„Aber wenn wir das feststellen, so können wir doch daraus, dass uns das

⁹Berkhof, *Systematic Theology*, S. 653.

¹⁰ Es bestand hier eine gewisse Meinungsverschiedenheit zwischen Calvin, dem Reformator von Genf, und Ulrich Zwingli (1484–1531), dem Reformator von Zürich, über das Wesen der Gegenwart Christi im Abendmahl. Beide stimmten darin überein, dass Christus in symbolischer Weise gegenwärtig sei, Zwingli war jedoch viel zögerlicher, eine reale geistliche Präsenz Christi einzuräumen. Die tatsächliche Lehre Zwinglis in dieser Sache ist jedoch unter Kirchenhistorikern umstritten.

Zeichen dargegeben wird, mit Recht den Schluss ziehen, dass uns auch die Sache gewährt wird. Denn wenn einer Gott nicht lügenhaft nennen will, so wird er sich nie und nimmer erdreisten, die Behauptung aufzustellen, es würde uns von ihm ein eitles Merkzeichen vorgehalten ... Und es müssen überhaupt alle Gläubigen die Regel festhalten, dass sie allemal, wenn sie die Merkzeichen sehen, die der Herr eingesetzt hat, auch gewisslich dafürhalten und überzeugt sein sollen, dass darin auch die Wahrheit der im Zeichen dargestellten Sache gegenwärtig sei. Weshalb gibt dir denn der Herr anders das Merkzeichen seines Leibes in die Hand, als um dich des wahren Teilhabens an ihm zu vergewissern?“¹¹

Allerdings unterschied sich Calvin sowohl von der römisch-katholischen Lehre (die besagte, dass das Brot zum Leib Christi werde) als auch von der lutherischen Lehre (die besagte, dass das Brot den Leib Christi enthalte).

„Wir müssen dagegen eine solche Gegenwart Christi im Abendmahl feststellen, die ihn weder an das Element des Brotes bindet noch in das Brot einschließt, noch ihn (auf Erden) auf irgendeine Weise räumlich eingrenzt – denn es liegt auf der Hand, dass all dies seiner himmlischen Herrlichkeit Abbruch tut.“¹²

Heute würden die meisten Protestanten sagen, dass Christus, neben der Tatsache, dass das Brot und der Wein den Leib und das Blut Christi symbolisieren, in besonderer Weise auch *geistlich gegenwärtig* sei, wenn wir von dem Brot essen und von dem Wein trinken. In der Tat verhiess Jesus, überall dort gegenwärtig zu sein, wo Gläubige ihn anbeten: „Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte“ (Mt 18,20).¹³ Und wenn er in besonderer Weise gegenwärtig ist, wenn Christen sich zum Gottesdienst versammeln, dann würden wir erwarten, dass er in ganz besonderer Weise beim Abendmahl gegenwärtig sei.¹⁴ Wir begegnen ihm

¹¹ *Institutio* 4,17,10; Johannes Calvin, *Unterricht in der christlichen Religion = Institutio Christianae religionis*. Nach der letzten Ausg. übers. und bearb. von Otto Weber, Neukirchen 1955, S. 947.

¹² *Institutio* 4,17,19; ebd., S. 955.

¹³ Es ist wahr, dass dieser Satz in einem Kontext steht, der sich speziell auf Gemeindezucht bezieht (Verse 15–19); allerdings wird dort eine allgemeine Wahrheit festgestellt, die hier als Beleg für eine spezielle Anwendung angeführt wird, und es gibt keinen guten Grund dafür, ihre Anwendung auf Fälle von Gemeindezucht einzuschränken. Dieser Vers sagt uns, dass Jesus immer dann gegenwärtig ist, wenn Gläubige sich in seinem Namen versammeln.

¹⁴ Manchmal war es Protestanten ein so großes Anliegen, die römisch-katholische Auffassung von der „Realpräsenz“ Christi in den Elementen zu leugnen, dass sie fälschlicherweise sogar

an *seinem* Tisch, zu dem er kommt, um uns sich selbst zu geben. Wie wir die Elemente Brot und Wein in der Gegenwart Christi empfangen, so haben wir an ihm und an allen seinen Wohltaten Anteil. Wir „nähren uns von ihm in unseren Herzen“ mit Danksagung. In der Tat wird sogar ein Kind, das Christus kennt, dies verstehen, ohne dass man es ihm besonders deutlich macht, und wird erwarten, während dieser Zeremonie einen besonderen Segen von dem Herrn zu empfangen, weil deren Bedeutung schon in den Handlungen des Essens und Trinkens so deutlich zum Ausdruck kommt. Allerdings dürfen wir nicht sagen, dass Christus ohne unseren persönlichen Glauben gegenwärtig sei; vielmehr begegnet und segnet er uns dort nach dem Maße unseres Glaubens an ihn.

In welcher Weise ist Christus denn gegenwärtig? Sicherlich besteht eine symbolische Präsenz Christi, es besteht aber auch eine echte geistliche Präsenz, und diese Zeremonie bietet einen echten geistlichen Segen.

D. Wer sollte am Abendmahl teilnehmen?

Trotz Differenzen bezüglich einiger Aspekte des Abendmahls würden die meisten Protestanten erstens darin übereinstimmen, dass *nur an Christus Glaubende* daran teilnehmen sollten, weil es ein Zeichen für das Christsein und für das Fortführen des Christenlebens ist.¹⁵ Paulus warnt davor, dass diejenigen, die unwürdig essen und trinken, mit schwerwiegenden Konsequenzen zu rechnen haben: „*Denn wer unwürdig isst und trinkt, der isst und trinkt sich selbst ein Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet. Deshalb sind unter euch viele Schwache und Kranke, und eine beträchtliche Zahl sind entschlafen*“ (1. Kor 11,29–30).

Zweitens würden viele Protestanten aufgrund der Bedeutung der Taufe und der Bedeutung des Abendmahls argumentieren, dass in der Regel *nur Getaufte* am Abendmahl teilnehmen sollten, und zwar, weil die Taufe so eindeutig ein Symbol für den *Anfang* des Christenlebens ist, während das Abendmahl eindeutig ein

jede geistliche Präsenz geleugnet haben. Millard Erickson stellt die komische Situation dar, die daraus resultierte: „In dem Eifer, jede Vorstellung zu vermeiden, dass Jesus in einer Art magischen Weise gegenwärtig sein könnte, haben sich unter anderem gewisse Baptisten manchmal zu Extremen verstiegen und den Eindruck vermittelt, dass der einzige Ort, wo Jesus ganz sicher nicht zu finden sei, das Abendmahl sei. Ein baptistischer Leiter bezeichnete dies als ‚die Lehre von der Realabsenz Jesu Christi‘“ (*Christian Theology*, S. 1123).

¹⁵ In manchen Kirchen (so z. B. in der anglikanischen *Church of England* oder auch in verschiedenen lutherischen Kirchen) gibt es die Praxis, kleine Kinder zur Teilnahme am Abendmahl zuzulassen. Man sagt: Wenn ihnen das Zeichen der Taufe gegeben worden sei, so sei es verkehrt, ihnen das Zeichen des Abendmahles zu verweigern.

Symbol der *Fortsetzung* des Christenlebens ist. Wenn also jemand das Abendmahl nimmt und dadurch öffentlich verkündigt, dass er das Christenleben fortführt, dann sollte jene Person gefragt werden: „Wäre es nicht gut, jetzt getauft zu werden und dadurch ein Symbol dafür zu setzen, dass Sie Ihr Christenleben begonnen haben?“

Andere hingegen, einschließlich der Verfasser, würden einer solchen Einschränkung Folgendes entgegenhalten: Es stellt sich ein ganz anderes Problem, wenn jemandem, der ein wahrer Gläubiger, aber noch nicht getauft ist, *nicht* erlaubt wird, am Abendmahl teilzunehmen, wenn Christen zusammenkommen. In diesem Falle symbolisiert die Nichtteilnahme jenes Menschen, dass er *kein* Glied am Leibe Christi ist, der zusammenkommt, um das Abendmahl in einer vereinten Gemeinschaft zu feiern (siehe [1. Kor 10,17](#): „*Denn es ist ein Brot, so sind wir, die vielen, ein Leib; denn wir alle haben Teil an dem einen Brot.*“). Daher könnten Gemeinden es für am besten halten, nicht getaufte Gläubige zur Teilnahme am Abendmahl zuzulassen, sie aber zu einer umgehenden Taufe zu drängen. Wenn sie nämlich an einem äußerlichen Symbol des Christseins teilnehmen möchten, scheint kein Grund vorzuliegen, weshalb sie nicht auch an dem anderen teilnehmen sollten, und zwar an dem einen Symbol, das angemessenerweise zuerst kommt.

Natürlich können die Probleme, die sich in beiden Situationen stellen (wenn ungetaufte Gläubige am Abendmahl teilnehmen und wenn sie es nicht tun) alle vermieden werden, wenn neue Christen regelmäßig getauft werden, kurz nachdem sie zum Glauben gekommen sind. Und ganz gleich, welche Position eine Gemeinde zu der Frage einnimmt, ob ungetaufte Gläubige am Abendmahl teilnehmen sollten, erscheint es im Lehrdienst der Gemeinde weise, zu lehren, dass es ideal sei, wenn neue Gläubige zuerst getauft würden und dann am Abendmahl teilnähmen.

Die dritte Zugangsvoraussetzung für die Teilnahme ist die der *Selbstprüfung*:

„Wer also unwürdig dieses Brot isst oder den Kelch des Herrn trinkt, der ist schuldig am Leib und Blut des Herrn. Der Mensch prüfe aber sich selbst, und so soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken; denn wer unwürdig isst und trinkt, der isst und trinkt sich selbst ein Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet“ ([1. Kor 11,27–29](#)).

Im Zusammenhang von [1. Kor 11](#) tadelt Paulus die Korinther für ihr egoistisches und rücksichtsloses Verhalten, wenn sie als Gemeinde zusammenkommen: „*Wenn ihr nun am selben Ort zusammenkommt, so geschieht das doch nicht, um das Mahl des Herrn zu essen; denn jeder nimmt beim Essen sein eigenes Mahl vorweg, so dass der eine hungrig, der andere betrunken ist*“ ([1. Kor 11,20–21](#)). Dies hilft uns zu verstehen, was Paulus meint, wenn er über jemanden spricht, der isst und trinkt, „*weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet*“ ([1. Kor 11,29](#)). Das Problem in Korinth lag *nicht* darin,

dass man nicht verstanden hätte, dass das Brot und der Kelch den Leib und das Blut Christi darstellten – das wussten sie sicherlich. Das Problem war vielmehr ihr egoistisches, rücksichtsloses Verhalten gegeneinander, während sie am Tisch des Herrn waren. Sie verstanden oder „unterschieden“ nicht den wahren Charakter der Kirche *als ein Leib*. Diese Auslegung der Worte „*weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet*“ wird durch die Erwähnung der Kirche als des Leibes Christi durch Paulus einige Verse früher, in **1. Kor 10,17**, gestützt: „*Denn es ist ein Brot, so sind wir, die vielen, ein Leib; denn wir alle haben Teil an dem einen Brot.*“¹⁶ Der Satzteil „*weil er den Leib nicht unterscheidet*“ bedeutet also: „Weil er die Einheit und die wechselseitige Abhängigkeit der Menschen in der Gemeinde, die der Leib Christi ist, nicht versteht.“ Sie bedeutet, dass wir nicht an unsere Geschwister denken, wenn wir zum Abendmahl kommen, bei dem wir über dessen Charakter nachdenken sollten.¹⁷

Was bedeutet es denn, „*unwürdig*“ zu essen oder zu trinken (**1. Kor 11,27**)? Wir könnten zunächst zu der Annahme geneigt sein, dass die Worte eine ziemlich enge Anwendung hätten und sich nur auf die Weise bezögen, wie wir uns verhalten, wenn wir tatsächlich das Brot essen und den Wein trinken. Doch wenn Paulus erklärt, dass zur unwürdigen Teilnahme gehöre, dass man „*den Leib des Herrn nicht unterscheidet*“, deutet er damit an, dass wir um all unsere Beziehungen im Leib Christi Sorge tragen sollten: Handeln wir dort in einer Weise, die anschaulich nicht die Einheit des einen Brotes und einen Leibes abbildet, sondern vielmehr Uneinigkeit? Verhalten wir uns so, dass wir nicht das Opfer unseres Herrn in seiner Selbsthingabe verkündigen, sondern Feindschaft und Selbstsucht? Im weiteren Sinne bedeutet „*der Mensch prüfe aber sich selbst*“ also, dass wir uns fragen sollten, ob unsere Beziehungen im Leibe Christi tatsächlich die Wesenszüge des Herrn widerspiegeln, dem wir dort begegnen und den wir repräsentieren.

In diesem Zusammenhang sollten wir Jesu allgemeine Lehre über das Zusammenkommen zum Gottesdienst ebenfalls erwähnen:

¹⁶ Außerdem können wir aufgrund dieser sehr kurzen Erwähnung des Gedankens des *einen* Leibes mit Recht annehmen, dass es keine neue Idee war, sondern dass Paulus ihnen diese Vorstellung während seines zweijährigen Aufenthalts zur Gemeindegründung in Korinth gelehrt hatte.

¹⁷ Zwei weitere Gründe für diese Auslegung: 1.) Paulus sagt nur „... *den Leib des Herrn nicht unterscheidet*“, und er sagt nicht, „... *den Leib und das Blut des Herrn nicht unterscheidet*“, was er wohl eher getan hätte, wenn er gemeint hätte: „... nicht versteht, dass das Brot und der Kelch den Leib und das Blut des Herrn darstellen“. 2.) Zudem sagt Paulus: „*Der Mensch prüfe aber sich selbst*“, und hierin wären zweifellos seine Beziehungen mit anderen in der Gemeinde eingeschlossen. Der Apostel sagt jedoch nicht: „Er möge prüfen, ob er versteht, wofür das Brot und der Wein stehen.“

„Wenn du nun deine Gabe zum Altar bringst und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh zuvor hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und opfere deine Gabe“ (Mt 5,23–24).

Jesus sagt hier zu uns, dass wir uns jedes Mal, wenn wir zum Gottesdienst kommen, sicher sein sollten, dass unsere Beziehungen mit Mitmenschen in Ordnung sind, und falls dies nicht der Fall sein sollte, wir schnell handeln sollten, um sie in Ordnung zu bringen und dann zur Anbetung Gottes kommen. Diese Ermahnung sollte insbesondere dann gelten, wenn wir zum Abendmahl gehen.

Selbstverständlich wird kein Pastor oder Gemeindeleiter wissen, ob die Gläubigen sich selbst prüfen oder nicht (außer in Fällen, bei denen eindeutig anstößiges oder sündhaftes Verhalten auch für andere offensichtlich wird). In aller Regel muss die Gemeinde sich darauf verlassen, dass die Hirten und Lehrer deutlich die Bedeutung des Abendmahls erklären und vor den Gefahren einer unwürdigen Teilnahme warnen. Dann werden die Gläubigen die Verantwortung haben, ihr Leben selbst im Einklang mit dem von Paulus Gesagten zu prüfen. Tatsächlich sagt Paulus nicht, dass die Pastoren das Leben von jedem anderen prüfen sollten, sondern fordert stattdessen zur persönlichen Selbstprüfung auf: *„Der Mensch prüfe aber sich selbst“ (1. Kor 11,28).*¹⁸

E. Andere Fragen

Wer sollte das Abendmahl austeilen? Die Bibel lehrt zu dieser Frage nichts Ausdrückliches, sodass es uns überlassen bleibt, zu entscheiden, was weise und dem Nutzen der Gläubigen in der Gemeinde förderlich ist. Um einem Missbrauch des Abendmahls entgegenzuwirken, sollte ein verantwortungsvoller Leiter mit der Austeilung des Abendmahles betraut werden, allerdings ist offenbar aus der Bibel nicht die Forderung abzuleiten, dass nur ordinierte Geistliche oder ausgewählte

¹⁸ In Fällen von Gemeindezucht oder in Fällen, wo das äußerliche Verhalten eindeutig beweist, dass ein Mensch von Christus abirrt, mögen die Gemeindeleiter eine scharfe und eindeutige mündliche Warnung vor der Teilnahme am Abendmahl aussprechen wollen, sodass der irrende Bruder oder die irrende Schwester sich nicht selbst Gericht isst. Doch sollten diese Fälle Seltenheitscharakter haben, und wir müssen auch den Irrtum einiger Gemeinden vermeiden, die in der Verwaltung des Abendmahls so streng gewesen sind, dass viele wahre Gläubige von der Teilnahme abgehalten wurden und so die Einheit des wahren Leibes Christi nicht dargestellt werden konnte und die Gläubigen auch keinen Zugang zu den geistlichen Segnungen hatten, die ihnen rechtmäßig in Christus mit der Teilnahme an dieser Feier und dem dadurch erfolgenden Gehorsam gegen ihren Herrn zukommen.

kirchliche Amtsträger dies tun könnten. Unter normalen Umständen sollte natürlich der Pastor oder ein anderer Leiter, der gewöhnlich die Gottesdienste der Gemeinde leitet, passenderweise auch der Abendmahlsfeier vorstehen. Doch abgesehen davon scheint es keinen Grund zu geben, weshalb nur Amtsträger oder nur Leiter oder nur Männer die Elemente austeilten sollten. Würde es nicht ein viel deutlicheres Zeugnis für unsere Einheit und geistliche Gleichheit in Christus ablegen, wenn beispielsweise Männer und Frauen in der Austeilung der Elemente beim Abendmahl tätig werden könnten?¹⁹

Wie oft sollte das Abendmahl gefeiert werden? Die Bibel teilt es uns nicht mit. Jesus sagte einfach: „Denn so oft ihr dieses Brot esst und diesen Kelch trinkt ...“ (1. Kor 11,26). Die Anweisung, die Paulus hier bezüglich der Gottesdienste erteilt, wäre ebenfalls berücksichtigungswert: „Alles lasst zur Erbauung geschehen“ (1. Kor 14,26). Tatsächlich hat es sich als die Praxis des größten Teiles der Kirche im Laufe ihrer Geschichte herausgebildet, das Abendmahl wöchentlich bei der Versammlung der Gläubigen zu feiern. In vielen protestantischen Gruppen wird jedoch seit der Reformation das Abendmahl weniger häufig gefeiert – manchmal einmal monatlich oder zweimal monatlich oder, in vielen reformierten Kirchen, nur viermal im Jahr. Wenn das Abendmahl so geplant und ausgelegt und durchgeführt wird, dass es eine Zeit der Selbstprüfung, des Sündenbekenntnisses und der Danksagung und des Lobpreises ist, dann scheint eine wöchentliche Feier jedoch nicht zu häufig zu sein, und sicherlich könnte es „zur Erbauung“ so oft gefeiert werden.

Fragen zur persönlichen Anwendung

- 1) Welche durch das Abendmahl versinnbildlichten Dinge sind in Ihrem Denken infolge der Lektüre dieses Kapitels neu in den Mittelpunkt gerückt? Verspüren Sie jetzt einen stärkeren Wunsch, am Abendmahl teilzunehmen, als es vor Ihrer Lektüre des Kapitels der Fall war? Warum?

¹⁹ Wo natürlich die Austeilung des Abendmahls für eine priesterliche Aufgabe gehalten wird (wie in anglikanischen Kirchen), können Gemeinden entscheiden, dass eine andere Herangehensweise an diese Frage eher mit ihren eigenen Lehren im Einklang ist. Außerdem kann die Gemeinde in einer Kirche, in der seit vielen Jahren nur die führenden Amtsträger an der Austeilung des Abendmahls beteiligt waren, entscheiden, dass die Zulassung von jemand anderem zur Austeilung der Elemente eine Beteiligung jener Leute an der Leitung und Regierung der Gemeinde versinnbildlichen würde, was sie veranlasst, eine solche Veränderung in der Praxis so lange hinauszuzögern, bis eine klare Belehrung darüber erteilt werden kann. Andere Gemeinden mögen es so empfinden, dass die Führungsfunktion in der Gemeinde so eng mit der Austeilung der Elemente verbunden ist, dass sie jene Einschränkung in ihrer Praxis auch weiterhin fortführen wollen.

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 16:18 6. Juni 2019.

- 2) In welcher Weise werden Sie jetzt (falls überhaupt) anders an das Abendmahl herangehen? Welches der im Abendmahl versinnbildlichten Dinge ist derzeit für Sie in Ihrem Christenleben am ermutigendsten?
- 3) Welche Sichtweise über den Charakter der Gegenwart Christi im Abendmahl ist Ihnen bislang in Ihrer Gemeinde gelehrt worden? Welche Auffassung vertreten Sie jetzt?
- 4) Gibt es irgendwelche zerbrochenen persönlichen Beziehungen, die Sie in Ordnung bringen müssen, bevor Sie wieder zum Abendmahl gehen?
- 5) Gibt es Bereiche, in denen Ihre Gemeinde mehr Belehrungen über den Charakter des Abendmahls erteilen sollte? Welche sind dies?

Besondere Begriffe

„den Leib des Herrn nicht unterscheiden“

Eucharistie

Geistliche Präsenz/Gegenwart

Kommunion

Konsubstantiation

Symbolische Präsenz/Gegenwart

Transsubstantiation

Ubiquität der menschlichen Natur Christi

Bibliografie

(Siehe für eine Erklärung dieser Bibliografie die Anmerkung zur Bibliografie zu Kapitel 1, S. 47f. Die vollständigen bibliografischen Angaben sind im Anhang 2 [S. 1351ff] und Anhang 3 [S. 1361ff] zu finden.)

Abschnitte in evangelikalischen Dogmatiken

Deutsche Dogmatiken

1997 McGrath, 522–527

Englische Dogmatiken

1. Anglikanisch (episkopal)

1882–92 Litton, 472–542

2. Arminianisch (wesleyanisch oder methodistisch)

1875–76 Pope, 3:325–334

1892–94 Miley, 2:411–414

1940 Wiley, 3:189–208

1960 Purkiser, 411–415

Wayne Grudem, *Biblische Dogmatik: Eine Einführung in die Systematische Theologie*, trans. Volker Jordan, Bd. 29, Theologisches Lehr- und Studienmaterial des Martin Bucer Seminars (Bonn; Hamburg: VKW; arche-medien, 2013).

Exportiert aus Logos Bibelsoftware, 16:18 6. Juni 2019.

1983 Carter, 2:616–619

3. Baptistisch

1767 Gill, 2:647–660

1907 Strong, 959–980

1983–85 Erickson, 1107–1128

4. Charismatisch/Pfingstlich

2003 Duffield, 524–527

2002 Kendall, 378–389

1988–92 Williams

5. Dispensationalistisch

1996 Ryrie, 474–476

2010 Mauerhofer, 799–808

1947 Chafer, 7:229

1949 Thiessen, 322–325

1986 Ryrie, 425–426

6. Lutherisch

1960 Elert, 360–391

2007 Härle, 558–567

2002 Pöhlmann, 311–315

1923 Schlatter, 428–433

1917–24 Pieper, 3:290–296

1934 Mueller, 506–540

7. Reformiert (oder presbyterianisch)

2012 Berkhof, 227–232

2004 Böhl, 472–479

1935 Heppe, 499–525

2005 Lloyd-Jones, Bd. 4: 71–82

1559 Calvin, 2:1359–1448 (4.27–28)

1724–58 Edwards, 1:431–532

1861 Heppe, 627–656

1871–73 Hodge, 3:611–692

1878 Dabney, 800–817

1887–1921 Warfield, SSW 1:332–338

1889 Shedd, 2b:564–574

1937–66 Murray, CW 2:376–384; CW 3:275–288

1938 Berkhof, 644–658

1962 Buswell, 2:266–279

Abschnitte in repräsentativen römisch-katholischen Dogmatiken

1. Traditionell: 1954 Ott, 427–474

2. Nach dem II. Vatikanischen
Konzil: 2012 Müller, 680–712

1. Traditionell: 1955 Ott, 370–416

2. Nach dem II. Vatikanischen Konzil: 1980
McBrien, 2:757–768; 1:552–556